

WELT IM WANDEL

ZEITUNG FÜR NEUES DENKEN

›Welt im Wandel - Die Neue Zeitung‹ erscheint zweimonatlich im ›Georg von Toyberg Verlag‹ - Jahrg. 2, Nr. 5; München, Oktober 2018

Eine fruchtlose Regierung

Deutschland war einmal führend in Sachen Umweltschutz und Klimawandel. Doch was ist davon noch übrig? Nichts! Deutschland hat seine Vorbildfunktion verloren und zwar für beide Themen, denn sowohl Umweltschutz als auch Klimawandel sind der Aussitzenpolitik, die eine gewisse Angela Merkel bei Helmut Kohl bis zur Perfektion studieren konnte, zum Opfer gefallen.

Es ist wahrlich ein Trauerspiel: Wir wissen seit vielen Jahren, dass die fossilen Brennstoffe CO₂-Schleudern sind, reden seit Jahren vom Kohleausstieg, haben es bei der Steinkohle verwirklicht, jetzt aber kriecht die Regierung den Energiekonzernen in den Arsch und verspielt Deutschlands Zukunft. Von insgesamt ehemals 79 Braunkohle-Abbaugebieten sind gerade noch 8 in Betrieb und die Regierung schafft es nicht, diese acht zu schließen. Eines soll demnächst wieder angefahren werden, weil der Abbau nur gestundet ist.

Wenn man ins Rheintal fährt und sich das Abbaugelände ›Garweiler‹ aus der Luft ansieht (empfehlenswert), entdeckt man eine Mondlandschaft gigantischen Ausmaßes. Auf diesem Gebiet - rekultiviert - könnte eine ganze Stadt gebaut werden mit ausgedehnten Parkanlagen, allem Drum und Dran. Deutschland täte etwas gegen die Wohnungsknappheit für das Klima und die Umwelt. Aber statt dessen buckelt sich die Regierung, dass sie schon nicht mehr aufrecht gehen kann, und der Wirtschaftsminister Pinkwart von NRW will im Hambacher Forst weiter den Wald opfern für die Dreckschleuder Braunkohle und RWE. Dabei ist genügend Energie vorhanden, denn Deutschland exportiert sie. Und damit ist klar, woher der Wind weht, denn die »Schwarze Null« könnte ja in die »Rote Null« abgleiten, sprich: In den Taschen der Politiker würden vielleicht ein paar Scheine (kleine natürlich) weniger knistern.

Gott sei es getrommelt und gepfiffen, dass bereits vor mannig-vielen Jahren die meisten Tagebau-Braunkohlereviere stillgelegt, auch aufgegeben wurden oder ausgekohlt waren.

Aussitzen lohnt sich! wusste schon Helmut Kohl

Ja, der Helmut Kohl hat damit begonnen, wenn ihm etwas nicht gepasst hat, solange zu schweigen und nichts zu tun, bis sich die Sache von alleine erledigt hatte. Dafür wurde er auch reichlich belohnt und geehrt.

Angela Merkel war eine gute (Kohls beste und einzige) Schülerin, denn was sie in der DDR nicht lernen konnte, hat sie bei ihm gelernt - das Wertvollste, das ein Politiker braucht - Sitzfleisch zu haben. Und sie hat es bis heute mit zunehmendem Erfolg, denn die anderen Regierungsglieder lernen nun von ihr. Wenn es aber zuviel wird, fällt es irgendwann auf die Klasse zurück, und das geschieht nun gerade, denn das Klima lässt sich nicht ewig hinhalten - wenn man es so profan ausspricht. - Die

Natur ist etwas sensibel, wenn es um das Fehlverhalten der Menschheit geht, und schon zu lange tun wir der Natur nichts mehr Gutes an.

Und was unsere Regierungen - es ist ja immer die gleiche nur verschiedene Legislaturperioden - versprochen haben: Kohleausstieg, Stilllegung der AKWs und anderes - haben sie nicht gehalten, wie sie vieles nicht halten, was sie versprechen.

In diesem Jahr (2018) bekommen sie eine erste Quittung für ihre Tätigkeit des Nichtstuns.

Doch, ich gönne es ihnen! Nein, nicht den Politikern, die sich in Bayreuth und anderswo gütlich tun. Nein, ihnen nicht! Ich gönne den Menschen, die für den Staat malochen, das Badewetter in ihrem Urlaub und hoffe, dass sie dabei auch mal

Inzwischen übernehmen die Länder die politischen Entscheidungen und machen genau soviel Mist wie die Regierung, weil falsche Entscheidungen ebenso wenig Wert sind wie gar keine Entscheidungen. Deutschland blamiert sich in aller Welt so gut es dies vermag und ist darin Vorbild geworden. Nur traut sich das bisher keiner zu sagen, und das ist die nächste Blamage.

an die Bauern denken, denen gerade ihre Ernte verbrennt, und denen die Einnahmen flötengehen, die Bauern, die zwar nun vom Staat Unterstützung kriegen - »natürlich nicht für den gesamten Ausfall, denn das kann der Staat ja nicht leisten« (Frau Schulze, Umweltministerin der Bundesregierung, SPD), und vielleicht auch mal aufstehen gegen diese Nichtstun-Praktiken der Regierung. Das was der Staat leisten kann oder nicht, müssten eigentlich die Steuerzahler entscheiden, denn die sind es, die das Nichtstun der Regierung stützen.

Nun ist aber der Ruf Deutschlands als führender und in Sachen Umweltschutz und Klimawandel voranschreitender Staat im Arsch - ich will und muss es so dratisch sagen - aber diesen ursprünglichen Ruf wieder aufzubauen, wäre eine

vordringliche und eminent wichtige Aufgabe, nur leider sitzen da nicht die richtigen Leute in der Regierung und auch die FDP ist nicht in der Lage etwas zu ändern. Wie meinte doch Herr Andreas Pinkwart (FDP): »Der Braunkohleletagebau muss sich entwickeln, damit die Kohlekraftwerke arbeiten können, von denen die Strom-, aber auch die Wärmeversorgung in diesem Land zentral abhängig sind«. Mit dem Zusatz mag er ja recht haben, aber dann ist die Politik des Landes falsch, und auch Wärme kann man mit anderer Energie erzeugen als mit Dreckschleuder Braunkohle. Außerdem könnte es sein, dass er in längerer oder eher kürzerer Zeit Energie für Kühlung braucht und dann wäre die Braunkohle überflüssig. Vorausdenken wäre unserer Regierung in Allem angeraten, aber das ist von dieser Reifregierung nicht zu erwarten. Und auch nicht von den Landesparlamenten, die sich zu lange abhängig gemacht haben von einer Bundesregierung, die schon lange nichts mehr auf die Reihe kriegt.

Wie sollte, wie kann es weitergehen?

Zunächst wäre Einsicht vonnöten. Einsicht darein, dass es höchste Zeit - eher bereits zu spät ist - endlich die Richtung zu ändern: Nicht die Wirtschaft ist zu hofieren, sondern unser Klima, das sich eben zu unser aller Nachteil entwickelt. Einsicht, dass es dringender denn je zu Änderungen kommen muss, Einsicht, dass die Zukunft uns Dinge diktiert, die wir annehmen müssen und nicht die Wirtschaft, wie zum Beispiel zu knapper Wohnraum, und was damit zusammenhängt.

Weiterhin ein Denken in Visionen, endlich zu erkennen, wie die Zukunft zum Wohl der Bürger zu gestalten ist - und hier nicht nur Deutschlands, sondern einmal über den Tellerrand hinaus. Etwas, das der Regierung völlig abhanden gekommen ist

Was wäre also zu tun? Als erstes: Realisation des Kohleausstiegs, heißt: dies gegen die Interessen der Wirtschaft durchzusetzen, und dabei zu erkennen, dass gerade die großen Konzerne - in diesem Fall die Energiekonzerne - gar keinen Grund haben zu jammern, denn es gibt genug Energie, nur sie kriegen den Hals nicht voll! Das ist es und die Menschheit büßt es mit Katastrophen, die durch unsere Gier und die der Wirtschaft im Besonderen gezüchtet werden. Dies zu erkennen und einen Kurswechsel vorzunehmen, wäre Erstes Gebot deutscher Politik und Aufgabe der Regierung.

Unser Leitartikel

Was du heute nicht kannst besorgen, verschiebe mindestens auf morgen!

Ich war früher ein sehr ungeduldiger Mensch und deher eher unbeliebt, denn ich hatte es immer eilig und hetzte von einem Termin zum nächsten.

»Bist du auf der Flucht?«, fragten mich meine Kollegen.

Stets hatte ich gute Gründe, warum ich mich hetzte. Ich wollte, dass es vorwärts gehe, dass etwas werde, dass ich weiterkäme. »Wohin willst du denn und eigentlich?!«

Natürlich hatte ich keine Antwort parat, ehrlich gesagt: ich hatte gar keine, denn ich bildete mir nur ein, keine Zeit zu haben, immer unter Druck und Dampf zu stehen.

Eines Tage empfahl mir ein Freund das Buch: »Einen Scheiß muss ich« und ich begann zu lesen und zog es rein bis zum Ende in einer einzigen Nacht.

Der Autor hat recht: Einen Scheiß muss ich! Was hindert mich, meine Termine weiter auseinander zu positionieren? Und jetzt habe ich das Problem wieder. Der Umzug des GvT-Verlages und ich selbst sind erfolgt, die neuen Räume einfach fantastisch und ich? Kann es nicht erwarten, dass alles fertig ist, oder wird. Das Haus, in dem ich jetzt wohne und arbeite, ist von Hnadwerkerkern belagert. Sie können nichts dafür, denn mein Vermieter verschafft ihnen

Arbeit, und er macht es besser als ich: Er drängelt nicht und vermeidet dadurch Pfusch.. Ich könnte von ihm lernen, aber - einen Scheiß muss ich! Mach ich also weiter mit meinem ›unter Druck setzen?«

Ich überlege mir, wann das bei mir angefangen hat, und ich habe gefunden, wann es begann: Es gab Dinge, die ich nicht mochte, nämlich verschiedene Speisen. Aber ich musste meinen Teller leer essen, darauf bestanden meine Eltern - ihre Einstellung nach Krieg und der Zeit danach, als Lebensmittel knapp waren und man die Sachen nur auf Lebensmittelmarken bekam. Auf solchen Fressalien (z. B. manche Fleischsorten) kaute ich möglichst lange herum, weil ich dachte, das würde die Ansicht meiner Eltern ändern. Weit gefehlt. Sie hatten einen neuen Spruch parat: Wie man isst so arbeitet man. Und arbeiten tat ich gerne, weil das in den ersten Jahren meines Lebens mit Ackerbau und Viehzucht, in der Schule aber auch mit bestimmten Fächern zu tun hatte, z. B. Biologie, also wieder Natur. Also kam ich auf den Dreh, das Zeug was ich nicht essen wollte, möglichst schnell hinunterzuwürgen, denn wie gesagt, mir sollte keiner nachsagen, ich sei langsam. Und das hat sich bis heute erhalten. H.G.P.

H.G.P.

Die neue Sitzungsperiode des Schlachthauses BRD hat begonnen

Das Hauen und Stechen in der GroKo nimmt seinen Fortgang. Nicht etwa, dass es verschwindet, nein, vielmehr im Sinne des Weitergehens. Jetzt rächt sich, dass sich die SPD-Basis FÜR diese unselige GroKo entschieden hat. Vielleicht geht jetzt (endlich) auseinander, was nicht zusammengehört. Die Frage aber bleibt: Zerreißt es die SPD oder kann sie endlich über sich hinauswachsen?

WELT IM WANDEL hat es vorausgeahnt, dass die GroKo nicht die richtige Wahl für die SPD sein würde, und genau diese Fehlentscheidung wird die SPD dazu zwingen, endlich Farbe zu bekennen. Die Farbe der SPD ist nun mal rot und dennoch sind sie keine Kommunisten, sondern das, was ihr Name sagt: SOZIAL und DEMOKRATISCH. Und das ist wichtig, denn damit sind die Sozialdemokraten groß geworden. Und in dieser Beziehung waren sie (fast) immer ehrlich. Erst 2005 hat sie der damalige Bundeskanzler Gerhard Schröder verraten und an die Macht der Wirtschaft verkauft. Dass er immer noch Parteimitglied ist, gleicht einem Skandal und blamiert die SPD bis heute und weiter, bis Schröder endlich das gekriegt haat, was ihm eigentlich zustünde: ein Partei-Ausschlussverfahren.

Das hilft aber beim jetzigen Dilemma nicht mehr und auch nicht weiter. Es zeigt nur, dass die konservative Linie nicht zur SPD gehört, und dass sie endlich über ihren Schatten springen müsste, um wieder Wählerstimmen einzufangen und sich nicht nur auf ihre Parteimitglieder verlassen müsste.

Ehrlich währt am längsten

Unter der Ägide Willy Brandt und Herbert Wehner hat sich die Partei nie versteckt, und sie war eine wirkliche Volkspartei. Diese Zeiten sind seit deren Tod dieser beiden Parteigrößen vorbei und damit begann auch das Trauerspiel der SPD. Und die heutigen konservativen Herren im Vorstand und in der Parteispitze allgemein, auch auf Länderebene tun der Partei nicht gut und nichts Gutes, denn ihr Weg ist ein Irrweg, weil er verlogen und der Partei nicht angemessen ist.

Gott sei Dank gibt es bei den Jusos einen Kevin Kühnert, wortgewaltiger Vorsitzender eben dieser Jung-SPDler, der in die Fußstapfen eines Willy Brandt oder Herbert Wehner treten und dort den Ruf der SPD aufzupäppeln, eine gute Figur machen würde.

Man kann nur hoffen, dass die SPD endlich begreift, dass die derzeitige Anpassungspolitik nicht das Leitbild einer unabhängigen Volkspartei sein kann, und daher auch die SPD weiterhin demoralisiert und Wählerstimmen kostet.

Vielleicht hilft die Misere Hans-Georg Maaßen endlich zum Bruch der GroKo. Es wäre der SPD zu wünschen.

Aber nicht nur ihr, sondern auch dem deutschen Volk, das durch solche Äußerungen eines politischen Verantwortungsträgers in der Weltöffentlichkeit in Misskredit gerät und auch die Regierung belastet, wenn sie sich nicht öffentlich von solchen Äußerungen distanziert. Ein solcher Mann, dazu noch Verfassungsschutz-Präsident und oberster Geheimdienstchef ist in einer Regierung eines demokratischen und sozialtoleranten Staates wie der Bundesrepublik Deutschland untragbar.

Dies alles im Blick einer Supervision gesehen, belastet nicht nur die Regierung und damit den Staat, sondern auch das Volk. Es kann nicht bezweifelt werden, dass es eben auch in diesem Staat Rechtsradikalismus und Fremdenhass

gibt, dass ist eine natürliche Sache, aber dass es durch solche Leute gedeckt und verschleiert wird, ist ein Skandal, der Folgen nach sich ziehen muss. Und eine davon ist die Beendigung der Großen Koalition, in diesem Fall durch die SPD. Diese Rolle ist klar vorgezeichnet und verschafft bei Nichteinlösen einen Nullwert für die SPD.

Ich erinnere hier an das Lied der Arbeiterbewegung »Brüder, zur Sonne, zur Freiheit«, das eines der ursprünglichsten und tiefempfindensten Lieder der SPD aus ihrer Gründungszeit geworden ist. Es ist in unserer Zeit eines der aktuellsten Lieder überhaupt, denn es passt genau in den heutigen Zeitgeist gerade gegen rechts, und ich frage die SPD, warum sie dieses Lied so missachtet?

Brüder, zur Sonne, zur Freiheit

war ein Kampflied der Arbeiterschaft. Sein Text, wie ihn Hermann Scherchen gedichtet hat, nachfolgend:

*Brüder, zur Sonne, zur Freiheit,
Brüder zum Licht empor!
Hell aus dem dunklen Vergangnen
leuchtet die Zukunft hervor.
Hell aus dem dunklen Vergangnen
leuchtet die Zukunft hervor.*

*Seht, wie der Zug von Millionen
endlos aus Nächtigem quillt,
bis eurer Sehnsucht Verlangen
Himmel und Nacht überschwillt!*

*Brüder, in eins nun die Hände,
Brüder, das Sterben verlacht!
Ewig, der Sklav' rei ein Ende,
heilig die letzte Schlacht!*

Es gibt etliche russische Kampflieder, sowohl gegen das zaristische Lager, als auch gegen das revolutionäre, kommunistische. Auch deutsche Kampflieder

SPRUCH DES MONATS

*Der ehrliche Zwerg
ist ein Riese,
der verlogene Riese
ein Zwerg*

Verfasser unbekannt

in etwa gleichem Stil wurden gegen das Franko-Regime in Spanien gedichtet und von den Freiwilligen-Corps auf den Märschen gesungen.

Und es waren und sind immer die Kämpfe gegen rechts, und es ist wieder die gleiche Situation, dass die rechten Volksparteien – hier CDU und CSU die Situation verharmlosen. »Wehret den Anfängen!« muss es auch jetzt wieder heißen und ich hoffe, dass gerade die SPD eben den Mut aufbringt zu sagen: Nicht mit uns!

Scholz redet im Fall Maaßen von Verantwortung für einen der großen Sicherheitsdienste, dass gerade der Präsident über jeden Zweifel erhaben sein, und sich auch immer wieder selbst hinterfragen müsse. Bleibt aber zu fragen, ob Scholz sich auch selbst ausreichend hinterfragt hat, als er beim G20-Gipfel

Dass Andrea Nahles nun für ein eventuelles Platzen der GroKo eintritt, ist ein markantes Zeichen, denn Olaf Scholz ist da anderer Ansicht. Es wird Zeit, dass sich die SPD auf das besinnt, was einmal ihre Größe und auch ihre Mächtigkeit bedeutet hat: Sozial eingestellt und daher zum linken Flügel in der Parteienlandschaft gehört zu haben. Der konservative Flügel der Partei sollte endlich einsehen, dass seine Zeit abgezählt ist.

in der Elbphilharmonie saß und keine Konsequenzen zog, während linke Chanten ganze Straßenzüge verwüsteten.

In der Causa Maaßen sagt Kühnert ganz offen, dass es auch Druck aus der Partei gegeben habe, Maaßen aus seinem Amt zu entfernen. Weil die SPD aber Neuwahlen fürchtet wie der Teufel das Weihwasser, unternimmt sie nichts und macht es dadurch für sich selbst noch schlimmer, statt endlich zu sagen: Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende?

Kevin Kühnert ist endlich einer der die Altherrenriege das Fürchten erst richtig lehren, aber auch als Rettungsanker für die Partei sein könnte. Er ist ein hervorragender Redner und das Vorzeichen der GroKo-Gegner. Ihm geht es aber weniger um die Person Maaßen als vielmehr um das Dilemma mit seiner Partei, für die er sich voll einsetzt. Er könnte mehr sein und werden als nur der Helfer in der Not. Er sagt: »Was erleben wir im Moment? Einen Rechtsruck.« Er prangert an, dass der Hitlergruß wieder gezeigt werde, oder Innenminister Seehofer sage, die Migration sei Wurzel aller politischen Probleme, auch »Die Kanzlerin, die die Richtlinienkompetenz hat, sagt dazu nichts.« Er wirft Maaßen vor, politisch zu argumentieren. Kühnert: »Er (Maaßen) sagt, es hätte keine Hetzjagden in Chemnitz gegeben. Dabei hätte er sich nur die Protokolle der Chemnitzer Polizei ansehen müssen.« Kühnert ist und wäre – als Bundestagsabgeordneter – ein Politiker, der vorausdenkt, etwas das heute in der Politik zum Fremdwort geworden ist. Er warnt vor einem Abstumpfen, auch etwas, das die Politiker unter dem Stichwort aussitzen ja bereits zur Genüge kennen und praktizieren. Kühnert: »Sonst endet der demokratische Rechtsstaat wie der Frosch im Kochtopf, der bei langsam steigender Wassertemperatur gar nicht merkt, dass er stirbt.« So sagte er es dem Spiegel.

Seit ABK Kohl diese Methode des Aussitzens in die politische Landschaft eingeführt hat, wird sie von seiner Schülerin Angela mit Bravour weitergeführt. Und dadurch überträgt sich dieses Flair auch auf das Volk: »Wir können nichts tun, die da oben machen ja doch was sie wollen.« Vergessen der Ruf aus DDR-Zeiten: »Wir sind das Volk!« Ich werde diesen Ruf nie vergessen, denn er rief mich dazu auf, nicht alles für unabänderlich zu halten. Er bewies mir, dass es durchaus Sinn macht, gegen etwas zu sein. Er erinnerte mich an die Zeit der Achtundsechziger, die es auch satt waren jeden Tag die gleichen politisch-geistlosen Statements aus Bonn zu hören. Aus diesem kleinen Städtchen, das man zur Bundeshauptstadt geschmiedet hatte, weil dort abends rechtzeitig die Gehsteige hochgeklappt wurden. Dieses »Wir sind das Volk!« erschien mir wie der Aufruf zu neuen Ufern, Ufern eines gemeinsamen Flusses, der nicht teilte, sondern vereinigte, verband was durch die Engstirnigkeit eines »schwarzen« Politikers zur Trennung verurteilt worden war.

Warum kann sich Deutschland so schwer lösen, so schwer freimachen aus Versäumnissen der Vergangenheit und neue Wege einschlagen? Es hatte nach dem zweiten Weltkrieg alle Chancen

und nun stehen wir wieder an einer ähnlichen Schwelle und – nichts geschieht zur Besserung. Traurig! Unverzeihlich!

BLAU LICHT

Brüder, zur Sonne, zur Freiheit

ist der Titel der deutschen Nachdichtung des russischen Arbeiterliedes »Tapfer, Genossen, im Gleichschritt«, das 1895/96 von Leonid Petrowitsch Radin im Moskauer Taganka-Gefängnis gedichtet wurde.

Geschichte

Als Vorlage diente Radin das Studentenlied »Langsam bewegt sich die Zeit«, zu der Iwan Sawwitsch Nikitin im September 1857 den Text schrieb, veröffentlicht 1858 in der russischen Zeitschrift »Russisches Gespräch«. Radin veränderte außerdem den Rhythmus in einen flotten und kämpferischen Marsch.

Das Lied wurde erstmals 1898 von politischen Gefangenen auf dem Marsch in die sibirische Verbannung gesungen. Es wurde wegen seiner mitreißenden Art schnell bekannt, allerdings auch auf Grund der Herkunft seiner Melodie: In der russischen Revolution von 1905 und der Oktoberrevolution 1917 wurde es in Russland zur Hymne. Radin selbst hat beides nicht mehr erlebt; er starb 1900 im Alter von nur 39 Jahren.

Der deutsche Dirigent Hermann Scherchen, Leiter eines Arbeiterchores, lernte das Lied 1917 in russischer Kriegsgefangenschaft kennen und schuf 1918 eine deutschsprachige Fassung. In Deutschland wurde »Brüder, zur Sonne, zur Freiheit« am 21. September 1920 in Berlin zum ersten Mal vom Schubert-Chor öffentlich gesungen. Während Radin allerdings sieben Strophen dichtete, umfasste Scherchens deutsche Fassung nur drei. Während der Zeit der Weimarer Republik entstanden eine 4. und eine 5. Strophe von unbekanntem Verfasser.

1921 erschien das Lied sogar in einem religiösen Gesangbuch. Die von Eberhard Arnold herausgegebenen Sonnenlieder, bis heute das Gesangbuch der pazifistisch-täuferischen Bruderhofgemeinschaft, führen es unter der Liednummer 63. Die letzte Zeile der dritten Strophe wurde allerdings durch Erich Mohr (1895–1960) verändert. Bei Hermann Scherchen lautet die Schlussstrophe »Brüder, in eins nun die Hände, / Brüder, das Sterben verlacht! / Ewig, der Sklav' rei ein Ende, / heilig die letzte Schlacht!«; in den Sonnenliedern heißt es im letzten Vers »Heilig der Liebe Macht!«

Die Nationalsozialisten verwendeten das beliebte Lied einerseits mit einer eigens angepassten vierten Strophe, dichteten es andererseits 1927 um in »Brüder in Zechen und Gruben«, eines der bekanntesten Propagandalieder der NSDAP, und ebenfalls 1927 in »Brüder formiert die Kolonnen«, ein Kampflied der SA.

»Brüder, zur Sonne, zur Freiheit« entwickelte sich im Laufe der Jahrzehnte zum wohl meistgesungenen Lied der Arbeiterbewegung nach dem Zweiten Weltkrieg. Es gilt neben »Wann wir schreiten Seit' an Seit'« als Parteihymne der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD)

aus Wikipedia, gekürzt

Deutsche Polizei im Auftrag der Wirtschaft!?

Deutschland, so heißt es, sei ein freies Land, in dem man anderer Meinung sein dürfe, in dem es ein Demonstrationsrecht gäbe, usw. Ist dies vielleicht ein Irrtum? Offensichtlich! Denn es geht um wirtschaftliche Interessen, und da darf es schon mal sein, dass dafür das Demo-Recht ausgehebelt wird.

Seit Monaten ist Demo angesagt: Umweltschützer haben im Hambacher Forst – ganz friedlich – Stellung bezogen, nämlich in den Bäumen.

Worum geht es?

Kahlschlag für die Braunkohle, Kahlschlag für Moneten! – Leidtragende: der Wald, das deutsche Volk, Versprechen, Ehrlichkeit und nicht zuletzt: die Umwelt!

Als hätten wir nicht genug Energie!

Auffällig, dass Nordrhein-Westfalen gleich zwei große Schürfgelände aufweist: 1. Garzweiler in der Gegend um Mönchengladbach und 2. Der Hambacher Forst im Kreis Düren und im Rhein-Erft-Kreis.

Tagebau Garzweiler

Bergwerk in Jüchen, Nordrhein-Westfalen
Der Tagebau Garzweiler ist ein Braunkohle-Tagebau der RWE-Power im nördlichen Rheinischen Braunkohlerevier. Das Abbaugelände erstreckt sich zwischen den Städten Bedburg, Grevenbroich, Jüchen, Erkelenz und Mönchengladbach in Nordrhein-Westfalen.

Adresse: 41363 Jüchen
Abbau von: Braunkohle
Unternehmen: RWE
Größte Teufe: 250 m

Wikipedia

Hambacher Forst

Der Hambacher Forst, auch Bürgewald oder Die Bürge genannt, ist ein Wald in Nordrhein-Westfalen, von dem nur noch ein kleiner Teil erhalten ist. Vor der Abgrabung im Zuge des Braunkohletagebaus Hambach erstreckte sich der Forst zwischen Elsdorf und Niederzier, je zur Hälfte im Kreis Düren und im Rhein-Erft-Kreis.

Wikipedia

Nun ja, die Lagerstädte sind durch die Geologie vorgegeben und nicht wählbar. Auffällig aber auch dass beide vom Energieriesen RWE ausgebeutet werden, der sich in der Öffentlichkeit immer sehr umwelt-bemüht darstellt, hier aber massiv für die Erhaltung des Abbaus der Braunkohle aus energiepolitischen Gründen reflektiert. Auffällig des Weiteren, dass auch der nordrhein-westfälische Wirtschaftsminister Pinkwart (FDP) den Ausbau befürwortet! Aber vielleicht ist er Besitzer irgendwelcher Anteile. Dann natürlich –. Vielleicht ist es aber auch nur, um seiner Partei zu zeigen, wie gut er für sie streitet. Aber dann kann er es ja auf die Bundesregierung schieben, denn dort liegt die größere Schmach, denn sie hat bereits vor Jahren den Ausstieg aus der Braunkohlegewinnung beschlossen, aber, wie üblich, nichts von ihren Versprechungen wahrgemacht.

Was noch erwähnenswert ist: Der Braunkohle-Tagebau beschäftigt eine nicht nennenswerte Anzahl von Arbeitern.

Aber zurück zum eigentlichen Thema: RWE könnte sich ja Zeit lassen, denn in Berlin tagt die von Angela Merkel eingesetzte Kohle-Kommission bis Ende 2018 und vorher müsste eigentlich nichts im Wald passieren. Aber geschaffene Tatsachen beeinflussen logischerweise die Entscheidungen der Kommission und deshalb sind sie RWE so wichtig. Aber das Ganze ist inzwischen ein Politikum und wieder einmal Blamiert sich die Politik und ihre Vertreter bis auf die Knochen. Das Schlimmste daran ist, dass der Ruf Deutschlands in der Welt für vorbildlichen Natur- und Klimaschutz in

den tiefsten Abgrund sinkt, noch tiefer als die tiefste Sohle des Kohleabbaugebietes Hambacher Forst mit 225 Metern Tiefe.

Ich frage, wozu Mülltrennung und vorbildliches Recyceln, wenn Deutschland andererseits den Dreck überflüssigerweise in die Luft bläst ohne irgendwelche Rücksicht. Blamabel! – Mehr als blamabel. Und ein Zeichen für die Unfähigkeit des Parlaments und der Regierung Merkel.

Nun sitzen aber die Aktivisten für unsere Umwelt in den Bäumen, oder in Erdlöchern; weil sie noch etwas Verstand und Verantwortungsgefühl aufbringen für Natur und Umwelt.

Und da kommt dann so ein Großkonzern, der – wie leider viele andere auch, und seine Lobbyisten rennen bei Merkel & Co die Türen ein und jammern, dass wir zu wenig Energie hätten – wenn das so wäre, wieso exportieren wir dann Energie? – und Wind und Solarenergie brächten zu wenig Kohle, und was denen noch so an Quatsch einfällt, ja und dann kommen noch die Arbeiter und / oder Angestellten, die sie ja dann entlassen müssten – die sie aber gar nicht beschäftigen – und dann sagt Merkel: «Ich schau mal, was sich machen lässt», ruckelt eine Weile auf ihrem klebrigen Stuhl herum und sagt dann zu allem «Ja!»! Heißt Braunkohletagebau geht weiter, der Hambacher Forst wird gerodet, dafür muss die Polizei die Früchtchen von den Bäumen holen, weil es RWE so will, aber auch –weil – natürlich hinter vorgehaltener Hand – der Satz lautet, was gebe ich auf meine Versprechen vor ein paar Jahren. Wir sitzen das erst einmal und locker aus und wenn es dann noch notwendig ist, holen wir das nach. Das schaffen wir schon!

Aber die Bäume sind trotzdem weg, und es ist kaum annehmbar, dass Merkel selbst Hand anlegt und Bäume pflanzt. Denn dafür ist sie dann plötzlich zu alt. Vielleicht benötigt sie dann auch eine Brille, mit Goldrand, versteht sich, damit sie sehen kann, wieviel Scheiße sie eingekocht hat. Guten Appetit!

Aber die Bäume sind trotzdem weg, und es ist kaum annehmbar, dass Merkel selbst Hand anlegt und Bäume pflanzt. Denn dafür ist sie dann plötzlich zu alt. Vielleicht benötigt sie dann auch eine Brille, mit Goldrand, versteht sich, damit sie sehen kann, wieviel Scheiße sie eingekocht hat. Guten Appetit!

Was treibt die Kanzlerin zu dieser destruktiven Politik?

Es ist bereits seit Jahrzehnten die gleiche Politik, die damals vielleicht richtig war, nämlich den Konzernen Staubzucker in den Hintern zu blasen, und sie damit bei der Stange zu halten.

Inzwischen kann man die Konzerne damit nicht mehr locken, denn es geht ihnen viel zu gut, und sie treiben das Ausbeuten auf die Spitze, nicht nur bei den Löhnen (weil auch die Gewerkschaften weitgehend die Klappe halten), sondern treiben auch die Politiker vor sich her, mit drohender Gebärde nach dem Grundsatz: tut was wir wollen, oder wir entlassen ein paar tausend Arbeitskräfte. Soweit sind wir inzwischen. Auch lassen sie es mit dem Steuernabführen mächtig schleifen, sodass dem Staat Milliarden Euro entgehen.

Nun ist aber die Regierung wegen Merkel die Die Leitlinien der Politik bestimmt, gar nicht mehr fähig, auch nicht willens, diese Politik (des Aussitzens) zu ändern, denn es würde Arbeit bedeuten, und dafür werden unsere Politiker nicht bezahlt. Hei, welch ein Klamauk!!!

Zur Zeit zu erleben im Hambacher Forst: Polizei muss im Auftrag der Wirtschaft - hier der Konzern RWE die Demonstranten von den Bäumen holen, weil 1. die Regierung nicht zu ihren Versprechen steht; und 2. der RWE-Konzern die Taschen nicht vollkriegt. Armes Deutschland!

Leider ist die Situation zu ernst, um Späße damit zutreiben, denn es steht viel auf dem Spiel:

Erstens: Politisch: Die Regierung höhlt die Demokratie aus, und das schon spätestens seit Beginn dieser Legislaturperiode mit dem damaligen Wahlausgang, denn eigentlich nach Demokratieverständnis hätte entweder eine Minderheitsregierung ans Ruder kommen, oder Neuwahlen stattfinden müssen.

Zweitens: Auch politisch: Das Demonstrationsrecht wird untergraben, die Pressefreiheit eingeschränkt, denn die Medien sind gehalten das zu schreiben, was die Regierung verlauten lässt. Dazu gehört auch das Staatsfernsehen (mindestens) der ARD (öffentlich-rechtlich). Das ZDF ist da noch etwas freier.

In Bayern ist es besonders dramatisch: Zumind. ein Schmutzbetrieb wird kontrolliert und mehrfach werden unhygienische Verhältnisse moniert, es ist aber keine Verbesserung festzustellen. Staatlicherseits dringen Handlungsbedarf notwendig, es tut sich nichts, die Öffentlichkeit wird nicht informiert. Der zuständige staatlich beauftragte war Markus Söder, der inzwischen zum Regierungschef in Bayern avanciert ist und, da in Kürze in Bayern Wahlen anstehen und er von allen CSU-Wahlplakaten lächelt, haben ihm Unbekannte einen Hitlerbart verpasst. Vielleicht zu recht? Deutschland ist von einer sogenannten «Bananenrepublik» nicht mehr weit ent-

fernt, vielleicht ist es sogar schon eine! In vornehmeren Kreisen ist es halt nicht üblich, dass man sich gegenseitig sagt, was jeweils der Andere falsch macht. Darüber schweigt des Bürgers Höflichkeit. Da so etwas aber auf Dauer nicht funktionieren kann, ist es auch um Macron leiser geworden. Nicht, weil er etwa Fehler gemacht hätte, sondern eher, weil er es aufgegeben hat, mit solchen Luschen wie Merkel & Co zu reden, denn es kommt ja nichts dabei heraus, außer Hinhalteparolen und Nichtstun.

Auch die EU-Politik stagniert – einerseits aus gleichen Gründen, andererseits weil mindestens von deutscher Seite ebenso viele Luschen auch in Brüssel sitzen, politisch nicht mehr erwünschte Altersrepräsentanten, die gar keine Lust mehr haben, noch etwas (für Europa?) zu tun.

Himmel, Herrgott nochmal! Heinrich Heine ist im 19. Jahrhundert wegen solcher Haltungen in der Politik nach Paris ausgewandert und die damalige deutsche Obrigkeit hat ihn beschimpft. Seitdem hat sich nicht viel geändert, und was sich nach den Schwüren der ersten Nachkriegszeit geändert hatte, ist längst wieder zurückgenommen oder vergessen. Bananenrepublik??? Mir tun die Bananen leid, denn sie können – gerade in Deutschland – nichts dafür, denn hier wachsen keine. Das muss ja auch mal gesagt werden, Heine: «Denk ich an Deutschland in der Nacht, dann bin ich um den Schlaf gebracht. –»

BRANDTITEL: Deutschland zerstört sich durch die Regierung Merkel

Nicht nur das Problem Tagebau Braunkohle zerstört große Landstriche in Deutschland. Ein neues Katastrophengebiet entsteht zur Zeit im Großraum Meppen: Das Moor brennt - noch schwelend,

Die Moore sind tief hinein ausgetrocknet. Früher wurde der Torf der Moore gestochen und als Heizmittel im Winter benutzt. Wenn er verbrannt wird entsteht sehr viel Kohlendioxid - Schädling Nummer 1 des Klimawandels.

Moore sind aber Wasserspeicher und Wasserreiniger und die jetzigen Moorbrände in dem Riesen-Moorgebiet bei Meppen sind wahrscheinlich entstanden, weil die Bundeswehr dort Raketen abgeschossen hat, auch wahrscheinlich, um sie zu testen.

Da kommt doch Empörung auf - darf aber nicht - trotzdem! Denn was hat die Bundeswehr in solch sensiblen und (eigentlich überall in Deutschland geschützten Moorgebieten verloren? Ist in Deutschland nichts mehr heilig (natürlich außer der Kirche)?

Den Bauern wird verboten Moore trocken zu legen und als Ackerland oder Weideland zu nutzen, und die Bundeswehr hat Narrenfreiheit? Diese Regierung unter Merkel ist weiß Gott zu nichts mehr zu gebrauchen! War sie aber früher offensichtlich auch nicht.

Meppen hat jetzt Katastrophenfall ausgerufen, denn, allein wegen des Rauches, müssen zwei Dörfer evakuiert werden

Sturm kann es aber zum offenen Feuer entfachen. Die Folgen: unabsehbar. – Und wieso nutzt die Bundeswehr ein so sensibles Landschaftsgebiet für Experimente und als Testgelände?

Meppen ist die Kreisstadt des Landkreises Emsland und eine selbständige Gemeinde im Westen des Landes Niedersachsen, nahe der Grenze zu den Niederlanden.

(1000 Menschen). Außerdem können in dem Moorgebiet die verschiedensten Überbleibsel irgendwelcher Waffensysteme liegen, die durch das Feuer eventuell explodieren und neue Brände verursachen können. Grandiose Aussichten für die Feuerwehren, die sich um das Löschen der tief liegenden Glutnester kümmern müssen, was schwierig genug ist. Der Rauch zieht über weite Teile Norddeutschlands. Selbst in Bremen tragen viele Menschen bereits Atemmasken, um sich vor dem Rauch zu schützen.

Moore sind außerdem Zufluchtsorte für seltene Pflanzen und Tiere. Sie geraten nun in tödliche Gefahren, denn sie können sich nicht schützen. Es wäre angemessen die verantwortlichen Regierungsmitglieder einmal dort hineinzuschicken, um sie das Fürchten zu lehren, und damit sie - wahrscheinlich nicht - begreifen, was sie angerichtet haben. Vermutlich ist das aber alles in den Wind gesprochen!.

Klimawandel: Wie viel Kohlendioxid kann die Erde noch schlucken?

Diese Frage und der daraus folgende Artikel stellen keine Entschuldigung für unseren zu hohen Kohlendioxid-Ausstoß dar, und die vorgestellten fragwürdigen Lösungen können unsere Schulden bezüglich dieses Ausstoßes nicht tilgen.

Nur ein Teil des Kohlendioxids, das die moderne Zivilisation beim Verbrennen von Kohle, Erdöl und Erdgas in die Luft bläst, bleibt auch in der Atmosphäre. Der Rest verschwindet in verschiedenen Senken von den Ozeanen bis zu den Wäldern. Fragt sich nur, ob diese stillen Helfer auch langfristig unsere Maßnahmen gegen den Klimawandel unterstützen.

Ohne die Hilfe der Natur hätte das von der modernen Zivilisation beim Verbrennen von Kohle, Erdöl und Erdgas in die Luft geblasene Kohlendioxid die Temperaturen an der Oberfläche der Erde bisher erheblich weiter als die gemessenen Werte in die Höhe getrieben. Doch dank einiger natürlicher Filter von den Weltmeeren bis zu den Wäldern wurde ein Teil dieses Klimagases wieder aus der Luft gefischt und weggepackt. Solche Kohlenstoffsenken sehen sehr unterschiedlich aus, funktionieren aber nach einem ähnlichen Grundprinzip: Sie wandeln das Kohlendioxid der Luft in andere Kohlenstoffverbindungen um, die so nicht mehr als Treibhausgas zur Verfügung stehen und daher auch das Klima nicht mehr anheizen können.

Eine ganz große Nummer spielen unter diesen Kohlenstoffsenken die Ozeane. Sie schlucken derzeit immer noch rund ein Viertel des Kohlendioxids, das fossile Kraftwerke, Öl- und Gasheizungen, Verbrennungsmotoren und Co sowie natürliche Quellen in die Luft blasen. Dieses Kohlendioxid löst sich im Wasser und wird zu Kohlensäure. Dabei wird der Luft Klimagas entzogen, das allerdings die Ozeane saurer macht.

Aus Sicht des Klimaschutzes hat dieser Prozess neben der wachsenden Versauerung des Wassers ein weiteres Handicap: Er lässt sich kaum beschleunigen, weil Kohlendioxid ja über die Meeresoberfläche ins Wasser gelangt, die sich kaum vergrößern lässt. Obendrein kann die Wasserschicht an der Oberfläche nur eine begrenzte Menge Kohlendioxid speichern. Ist die Kapazität erschöpft, kann neues Klimagas erst dann wieder aufgenommen werden, wenn frisches Wasser zur Verfügung steht. Dauerhaft braucht dieser Prozess also Strömungen. Deren Geschwindigkeit wiederum setzt dem Austausch zwischen Luft und Wasser ebenfalls Grenzen. Daher stecken in den Weltmeeren riesige Wassermengen, die sehr viel Kohlendioxid aufnehmen können. Nur dauert das halt.

»Lässt man ihnen viele Jahrtausende Zeit, können die Ozeane 73 bis 93 Prozent des von uns Menschen freigesetzten Kohlendioxids aufnehmen«, erklärt Andreas Oschlies vom GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung in Kiel.

Die Meere können uns also retten, brauchen dafür aber sehr viel Zeit.

Stabilisator fürs Weltklima

Auch der zweite Prozess, mit dem die Meere Kohlendioxid aus der Luft holen, braucht seine Zeit: die Verwitterung. Dabei reagiert zum Beispiel Basalt mit der aus Kohlendioxid entstandenen Kohlensäure im Wasser und bildet so genanntes Bikarbonat, das im Meerwasser längere Zeit gelöst bleibt. Letztlich entzieht die Verwitterung so der Luft Kohlendioxid.

»Langfristig halten diese Reaktionen in den Weltmeeren das Klima relativ sta-

bil«, sagt Andreas Oschlies. Steigt zum Beispiel die Konzentration von Kohlendioxid in der Atmosphäre, treibt das die Temperaturen in die Höhe. Diese Wärme wiederum beschleunigt die Verwitterung, das Treibhausgas Kohlendioxid verschwindet dadurch schneller aus der Atmosphäre, und der Klimawandel wird gebremst. Sinken umgekehrt die Temperaturen, verwittert Basalt langsamer und entzieht so der Luft weniger Kohlendioxid. Mit der Zeit pendelt sich das Klima auch nach stärkeren Ausschlägen wieder ein.

So beruhigend dieser Rückkopplungsmechanismus zunächst auch klingt, entfaltet die Klimasenke Meer ihre volle Wirkung leider erst über etliche Jahrtausende. Es sei denn, man beschleunigt die natürliche Verwitterung mit Hilfe von Baggern, Radladern und anderem Gerät.

»Bei dieser künstlichen Verwitterung könnte man das reichlich vorhandene Gestein Basalt fein mahlen und es zum Beispiel in den Meeren nicht weit vor der Küste ausstreuen«, erläutert Andreas Oschlies, der Sprecher des über sechs Jahre laufenden Schwerpunktprogramms »Climate Engineering - Risiken, Herausforderungen, Chancen?« der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG.

20 bis 30 Prozent des von der modernen Zivilisation in die Luft geblasenen Kohlendioxids könnte diese künstliche Verwitterung wieder einfangen, haben die Forscher ausgerechnet.

Verwitterung beschleunigen

Abgesehen vom Abbau, dem Raspeln des Gesteins und dem Transport zur Küste wäre diese Kohlenstoffsenke ein natürlicher Prozess, bei dem das Gesteinsmehl verwittert und dabei Kohlendioxid aus dem Wasser dauerhaft bindet. Vier Tonnen gemahlene Basaltgestein Olivin würden so eine Tonne Kohlenstoff aus dem Wasser entfernen, der anschließend in Form von Kohlendioxid wieder aus der Luft aufgenommen wird. Derzeit werden beim Verfeuern von Öl, Gas und Kohle jedes Jahr etwa zehn Milliarden Tonnen Kohlenstoff freigesetzt, die man also mit rund 40 Milliarden Tonnen Gestein kompensieren könnte.

Theoretisch könnte man jedes Jahr einen Basaltberg von der Größe des Matterhorns zu feinem Pulver raspeln, das man anschließend vor der Küste im Meer verteilt. Das würde reichen, um die Hälfte der von uns Menschen verursachten Kohlendioxidemissionen auszugleichen. Diese Menge klingt zwar erst einmal utopisch, entspricht aber ungefähr den derzeitigen Bergbauaktivitäten. Der Vorteil dieser Methode: Sie funktioniert auch in kalten Gewässern. Und man muss ja nicht gerade das Matterhorn opfern, sondern könnte weniger spektakuläre Felsen verwenden. Am besten natürlich solche, die nicht weit von der Küste entfernt liegen, um Transportkosten zu sparen.

von Roland Knauer, **Spektrum der Wissenschaft**

Unter dem Zwischentitel »Verwitterung beschleunigen« schrieb er: »Abgesehen vom Abbau, dem Raspeln des Gesteins und dem Transport zur Küste« hat er ja recht. Und auch unspektakuläres

Dieser Artikel kann auch keine Entschuldigung oder gar Lösung für unsere, insbesondere deutsche, politische Ignoranz betreffend den Klimawandel darstellen. Sie zeigt nur, dass die Natur vieles kann, sie aber auch Grenzen hat.

Gestein gäbe es genug, Aber allein der CO₂-Ausstoß im Betrieb der dafür notwendigen Maschinen, und des Transportes zum Meer würde einen erheblichen Anteil der »Wiedergutmachung« zunichte machen. Ich glaube, es würde sich nicht lohnen! Beweisen kann ich es auch nicht, genausowenig wie es der Autor dieses Artikels kann. Zum Anderen: Was nützen uns Jahrtausende, wenn wir vorher unseren Planeten soweit zerstören, dass vielleicht gar nicht mehr genügend Wasser zur Verfügung steht.

Trotzdem: Aufzuzeigen, wozu die Natur in der Lage ist, zu reparieren, ist interessant genug, auch einmal darüber informiert zu werden.

Die Redaktion

IMPRESSUM – WELT IM WANDEL
Redaktion: Helmfried G. Protsch
Autoren: freie Journalisten, H.G.P.
Herstellung: H.G.P.
Vertrieb: Download über die Website des GvT-Verlags
Preis: kostenfrei

Wir freuen uns über Statements oder auch Leserbriefe im Gästebuch der Website
NEU: Bestellen Sie WELT IM WANDEL als Ausdruck im DIN A3-Format. Wir schicken Sie Ihnen kostenfrei zu.

*Es lässt der Herbst
sein buntes Band
wieder schweifen durch die Lüfte.
Herbe, wohlbekannte Düfte
streifen ahnungsvoll das Land*

frei nach Goethes Frühling

Unsere Buchempfehlung

Ich kann mich noch gut daran erinnern, dass ich als Kind - so oft es nur ging - mit meiner Mutter in den Wald gegangen bin. Warum, weiß ich nicht mehr. Aber eines weiß ich noch: Wenn ich wieder draußen war und über das Land schauen konnte, hatte ich Sehnsucht in die Heimeligkeit des Waldes zurückzukehren. Als ich älter war und mir ein Auto leisten konnte, fuhr ich von Frankfurt gerne nach Aschaffenburg und dann in den Spessart, denn dort hatte ich einmal im Frühling die frisch ausgetriebenen Blätter der Buchen gesehen. Der Spessart ist voller Buchenwälder und im gerade im Frühling sind die Blätter dieser gewaltigen Bäume so frisch grün und im Sonnenlicht fast durchscheinend. Dieses Wunder des Waldes war mir stets ein immer wiederkehrendes, einmaliges Erlebnis.

Wie gehen wir mit unseren Wäldern um? Haben wir noch Achtung vor dem Baum? Vor Bäumen mit der grandiosen Fülle ihrer Kronen?

Ich bewachte eine Zeitlang im botanischen Garten das Alpinum, weil immer wieder Menschen seltene Pflanzen ausgruben, und hofften, sie daheim kultivieren zu können, allen voran das Edelweiß. An einem Sonntag Nachmittag wurde es ziemlich schnell finster, als erstes fuhr ein Blitz vom Himmel zur Erde und ich eilte zum höchsten Punkt des Gartens, einem Hügel, auf dem eine riesige Rosskastanie stand. Es begann zu regnen, gerade als ich unter das Blätterdach gelangt war. Regnen? Es schüttete wie aus Eimern, die Feuerwehr hätte es allen Rohren nicht geschafft soviel Wasser auf ein brennendes Haus zu kippen. Ich sah, wie reißende Bäche auf den Kieswegen riesige Rinnen auswaschen, wie in den Niederungen des Gartens Seen entstanden, eine Wiese total unter Wasser stand. Nach zehn Minuten war der Guss vorbei. Ich ging unter dem Baum hinaus und wurde vom Baum mitabtröpfelndem Wasser der Blätter getauft. Aber ich war vollkommen trocken. Das können Bäume leisten!

Wir achten unsere Bäume nicht. München, aber auch sicher andere Städte züchten Bäume für die Straßenbegrünung. In München sind sie Bohnstangen ähnlicher, und nach 50 Jahren werden sie abgeholzt, weil sie ihr Lebensalter erreicht haben. Sie können kaum älter werden.

Unser Verhältnis zur Natur insgesamt kommt einer Katastrophe gleich. Wir

gehen in den Wald der Kühle wegen, wenn die Sonne brennt, der guten Luft dort unter den Bäumen zuliebe, aber wenn wegen irgendwelcher wirtschaftlicher Interessen, eine Allee gerodet wird oder ein ganzer Wald, dann ist das halt eben so.

Wir müssten endlich umdenken. Das Klima zwingt uns dazu. Über den Hambacher Forst steht ein Artikel in diesem Blatt.

Das Buch, das ich Ihnen empfehlen möchte, ist von **Fred Hageneder** und sein Titel lautet: **DIE WEISHEIT DER BÄUME – Mythos, Geschichte, Heilkraft**. Im **Kosmos Verlag** erschienen und es ist es wert, dass wir uns damit befassen, bevor es noch öfters »Hambacher Forste« gibt.

Es ist eher kein Lesebuch, obwohl es interessante Geschichten enthält, es ist mehr ein Nachschlagewerk für oder über fast alle uns bekannten Bäume, ihre Heimat, ihr Aussehen, Alter, ihre Früchte, Geschichten über ihre Leben und ihre Lebenswandel und - ganz wichtig - über ihre Heilkräfte, denn wie jede Lebensform - von Flechten und Mikroben angefangen bis eben zu den Bäumen - bringen sie alle auch Heilungsmöglichkeiten mit, darunter bei den heimischen Arten die Rosskastanie, deren Früchte gegen Rheuma helfen. Das Buch ist sehr ausführlich, didaktisch gut aufgestellt, gut gegliedert und mit Geschichten angereichert. Jeder Baum ist bildlich hervorragend dokumentiert. Das Buch enthält außerdem ein Glossar, in dem die fachlichen Bezeichnungen erklärt werden, ferner eine »Einführung in die Naturheilkunde« und ein Verzeichnis über weiterführende Literatur. Auch Fred Hageneder ist vertreten mit Büchern über einzelne Bäume, die ein besonderes Verhältnis zwischen Mensch und Baum besitzen.

Am Ende des Buches befindet sich noch ein Register, das es ermöglicht, bestimmte Begriffe im Buch quer zusammenzutragen, um Vergleiche aufstellen zu können. Insgesamt interessant, lesenswert und wissenschaftlich.

HGP

